Garten-Künstlerin oder Kunst-Gärtnerin? : Ein ungewöhnlicher Bauerngarten im Berner Seeland

Autor(en): **Schmid-Meier, Elisabeth**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Topiaria helvetica : Jahrbuch**

Band (Jahr): **- (2018)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-842302

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Garten-Künstlerin oder Kunst-Gärtnerin?

Ein ungewöhnlicher Bauerngarten im Berner Seeland

ADRESSE

Vreni Meier
Bärgliweg 8
3252 Worben

GRÖSSE

rund 2500 m²

ZUGÄNGLICHKEIT

Besichtigung nach telefonischer
Voranmeldung möglich: 032 384 22 56

CHRONOLOGIE

1986 Kauf des Bauernhauses mit vernachlässigtem Gemüsegarten
1992 Bau eines Holzbrennofens für Keramik unterhalb des Gemüsegartens
2000 Neuer Gemüsegarten und erster Blumengarten im Bereich des Ofenhauses
2012 Neuanlage des Blumengartens
2016 Umzäunung

ANREISE

mit dem Zug bis Bahnhof Studen, 15 Fussminuten Richtung Jens

Die Gärtnerin empfängt uns am kürzlich errichteten Tor zu ihrem Paradies. Erst dieser, von einem Freund geschmiedete Zaun macht das bebaute Stück Land zu einem Garten in seiner Wortbedeutung. Er grenzt das kultivierte Land von der «wilden» Natur ab und dient als Schutz gegen die eindringenden Rehe, denen die Gartenflora mehr schmeckt als das reichlich vorhandene Gras der Umgebung. Vorgelagert ist ein neu geschaffener Trockenstandort mit Stein- und Totholzhaufen und einer Ruderalbepflanzung – ein wildnisartiger Pionierstandort. Vom Dachfirst des Bauernhauses grüsst ein lebensgrosser Clown aus Ton, der anzeigt, woher der Wind weht.

Abb. 1: Ensemble aus Haus und Garten mit dem Mandala der Gartenerweiterung.

Vreni Meier ist als Bauerntochter ihr ganzes Leben lang der Erde verbunden geblieben. Als Keramikerin hat sie sich mit verschiedenen Tonerden und Porzellan auseinandergesetzt. Nach ihrer Pensionierung als Lehrerin an der

Abb. 2: Die Gärtnerin empfängt uns am Gartentor.

Fachhochschule für Gestaltung in Bern ist sie zu ihren Wurzeln zurückgekehrt und jetzt täglich im Garten anzutreffen. Sie beteiligt sich aber immer noch an Keramikausstellungen und experimentiert heute vor allem mit aus Porzellan geformten Pflanzenkapseln. Kunstvoll sind auch ihre Abgüsse. Gesammelte Pflanzenteile werden in Porzellan getaucht und dadurch sozusagen versteinert. Nach dem Brennen aufgeschliffen, zeigen sie ihre inneren Formen und Strukturen. So wird die vergängliche Blütenpracht des Sommers konserviert.

Der umzäunte Blumengarten ist wie ein halbes Mandala angelegt, erinnert aber mit seinen grünen Rasenwegen auch an ein Labyrinth aus der Renaissance. Gesäumt wird der äusserste Halbkreis von einer Reihe bunter Windfahnen in Form von Fabeltieren. Ebenso bunt gemischt ist die Bepflanzung der Beete. Neben Nutzpflanzen wie Spargeln und Goldmelissen finden sich ein- und mehrjährige Blütenpflanzen. Manche versamen und suchen ihr Plätzchen selber, andere zieht die Gärtnerin aus Samen oder Stecklingen. So bleibt die Auswahl der Pflanzen einerseits der Natur überlassen, anderseits entspricht sie dem Geschmack der Gärtnerin. Gedüngt wird mit eigenem Hühnermist und Kompost. Regelmässiges Hacken der Beete stellt sicher, dass das kultivierte Land auch ein solches bleibt.

Abb. 3: Eine lauschige Sitzbank unter der Weinlaube.

Abb. 4: Die Anzucht der Pflanzen.

Wer den Weg vom Blumengarten zum Haus beschreitet, der tut dies über eine kleine Treppe oder geschwungene Wege zwischen grossen Buchsbüschen und Brombeerhecken. Im Schatten einer mit Wein berankten Pergola trifft man auf eine kühle Sitzbank aus bunten Keramikscherben und eine Ausstellung von riesigen Blumentöpfen. Am Haus selbst werden die Besucher von Agapanthus-, Oleander- und Kakteenkübeln empfangen. Hier umfängt uns der Charme eines traditionellen Berner Bauernhaus, an dem auch das Aprikosen-Spalier nicht fehlt. Der Stall ist heute zwar zum Atelier umgebaut, aber der Hühnerhof ist immer noch von vielfarbigen Zwerghühnern bevölkert.

Ungern verlässt man das kleine Künstlerparadies, besonders wenn der Hausherr die Gäste mit einem gartenfrischen Menü verwöhnt hat.

Elisabeth Schmid-Meier

Abb. 1, 3, 4, 5, 6: Vreni Meier, Worben
Abb. 2: Elisabeth Schmid-Meier, Zürich

Abb. 5: Eine Ausstellung winterfester Tontöpfe.

Abb. 6: Der Garten auf dem Teller.